

Parteiorganisationen statt. Zwei Millionen Kommunisten bekräftigten ihren unerschütterlichen Willen, einheitlich und geschlossen den Kurs des VIII. und IX. Parteitag fortzuführen, allen Erschwernissen zum Trotz, die außenwirtschaftliche Belastungen mit sich bringen. Aus den Kampfprogrammen der Grundorganisationen sind die ersten Schritte in die achtziger Jahre ablesbar.

Da fanden im Mai dieses Jahres Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen statt. Die Arbeitskollektive wählten aus ihren Reihen weit über 200 000 Kandidaten der Nationalen Front aus, würdig, als Abgeordnete, Beauftragte des Volkes ihre Interessen wahrzunehmen. Der einmütige Vertrauensbeweis der Bürger zu ihrem Staat am Wahltag ist auch ein Ausdruck ihrer Bereitschaft, die Friedenspolitik der DDR, den Kurs der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, tatkräftig zu unterstützen.

Da trafen sich zu Pfingsten in der Hauptstadt Berlin an die 700 000 junge Menschen zum Verbandstreffen der FDJ. Das Nationale Jugendfestival der DDR bewies auf beeindruckende Weise und für alle Welt sichtbar, wie fest die junge Generation zu ihrem sozialistischen Vaterland steht. Die Freie Deutsche Jugend bekräftigte aufs neue ihre Rolle als aktiver Helfer und als Kampfesreserve der Partei der Arbeiterklasse. Millionen staatsbewußter Bürger. Einer von ihnen ist der Baggerfahrer Georg Rzepka aus dem Braunkohlentagebau Klettwitz. Freilich — jedes Menschenschicksal ist anders geartet. Und es ist gewiß, gewagt, über einen einzigen Bürger der DDR zu schreiben, wenn Charakteristisches über viele ausgesagt werden soll. Doch es ist viel Typisches an diesem Georg Rzepka, Kommunist und Bergarbeiter im Senftenberger Revier. „Dreißig Jahre DDR“, sagt der 1949 Geborene, „das ist auch mein bisheriges Leben. Das sind im wahrsten Sinne des Wortes drei Jahrzehnte stetigen Wachstums, der Reife, der Erkenntnisse, der Prüfungen, der Entscheidungen, der Bewährung. Sie haben zu einem glücklichen Leben geführt, in dem ich mich als Arbeiter mit meiner Familie wohl fühle, das eine sichere Zukunft bietet.“

## Die Lebensschule des Sozialismus

Georg Rzepkas Lebensschule war und ist eine sozialistische. In einer Bergarbeiterfamilie wuchs er auf. Befragt nach seinen Lehrmeistern, nennt er erfahrene Genossen, die Baggerfahrer Fritz Krengel, Alfred Stern, Alfred Lehmann. Bei ihnen im Arbeitskollektiv erlernte er nicht nur das Handwerk des Baggerns. „Sie pflanzten in uns den Klassenstandpunkt, die Liebe zum Bergmannsberuf. Sie schärften uns den Blick für

die Verantwortung, die wir Kumpel an der materiell-technischen Basis unseres Staates ganz besonders zu tragen haben.“

Klassenstandpunkt, staatsbürgerliches Verantwortungsbewußtsein, berufliches Können. Wie denkt und handelt solch ein Arbeiter? Georg Rzepka: „Wenn ich arbeite, liegen 48 Millionen Mark in meinen Händen. So wertvoll ist der moderne und leistungsfähige Bagger, mit dem meine sechsköpfige Besatzung Abraum bewegt. Unsere Verantwortung liegt darin, aus diesem großen Vermögen ein noch größeres, verteilungsfähiges Endprodukt zu schaffen.“

Unter dem Motto „Zeit ist mehr als Geld“ hat sich Georg Rzepka nach der 10. Tagung des ZK in der „Lausitzer Rundschau“ zu Wort gemeldet und eine neue Wettbewerbsinitiative im Bezirk Cottbus zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR ausgelöst. Viele fühlten sich angesprochen und reagierten auf die Frage des Kumpels: Hand aufs Herz! Gibt es nicht noch überall Reserven? Produkte in Höhe eines Arbeitstages zusätzlich zum Plan sind zu erwirtschaften!

Georg Rzepka und seine Klettwitzer Kollegen finden nicht nur das rechte Wort zur rechten Zeit, sie stehen auch dazu. Mehrere hunderttausend Tonnen Kohle wurden bisher mehr gefördert, als der Plan vorsah. Dabei arbeiten sie nicht unter günstigeren Bedingungen als andere. Sie meinen allerdings, das Entscheidende sei die Einstellung zu den gegebenen Bedingungen, die Kampfposition.

Ja, Kampf. Die Grundhaltung sozialistischer Persönlichkeiten ist kämpferisch. Nicht das Bequeme lieben sie, sie stellen hohe Anforderungen an sich selbst. Disziplin ist gefragt. Georg Rzepka erinnert sich an die Generalreparatur seiner Bandanlage im Mai: „Es war eine Freude, dabeizusein. Noch nie vorher habe ich so etwas an Exaktheit, Sachlichkeit, gegenseitiger Hilfen Uneigennützigkeit und wirklicher Kampfmoral erlebt.“ Woran denkt er mehr, wenn er diese Eigenschaften nennt, an sozialistische Ethik oder ökonomische Leistungskraft? — Er rechnet: „Zwei Arbeitstage haben wir an der Bandanlage gewonnen. Gewinnen wir zwei Tage im ganzen Tagebau, dann sind das die Briketts für etwa 7680 Haushalte.“

Die Arbeit ist das Kernstück der sozialistischen Lebensweise. Aber eben nur ein Stück. Darum gehört auch für Georg Rzepka zu seinem Leben, das er glücklich nennt, seine Familie, die Freude an seinem munteren sechsjährigen Sohn, die schöne Wohnung in Schipkau. Und seine Genossen gehören dazu, deren Vertrauen er besitzt und die ihn zum Parteigruppenorganisator gewählt haben. Ebenso die Kämpfer der Kampfgruppe, die ihren Gruppenführer schätzen, seine Kenntnisse und militärischen Fähigkeiten aus